

Teil1: Fassadenhacker

Wenn ein Specht ein Loch in eine wärmegeämmte Fassade meißelt, gibt es ein Problem. Die perforierte Oberfläche hat nun eine Wärmebrücke. Außerdem kann an der Schadstelle Feuchtigkeit eindringen. Beides ist für die Bausubstanz gefährlich. Als Schaden ist das Phänomen wirklich ernst zu nehmen.



Dennoch sind Spechtschäden kein gewichtiges Problem. Dieser Meinung sind die meisten Teilnehmer an der Befragung. 80 Prozent schätzen es als ein Randthema ein.* Selbst für diejenigen, die als Fachunternehmer schon mehrfach mit den gefiederten Fassadenhackern zu tun hatten, sind immerhin noch zu 74 Prozent dieser Überzeugung. 10 Prozent meinten, dass das Thema aufgebauscht wird. Nur 10 Prozent halten es für ein gravierendes Phänomen, zumindest für bestimmte Wohngebiete. Dabei waren nur 36 Prozent der Teilnehmer noch nie von Spechtschäden betroffen gewesen. 29 Prozent haben einmal und 35 Prozent mehrmals an den von ihnen angebrachten WDVS damit zu tun gehabt. Die ein- oder mehrmals Betroffenen machen damit immerhin 64 Prozent aus. Aber angesichts der jährlich rund 40 Millionen Quadratmeter verlegter WDVS spielen diese Fälle keine Rolle. Auch Experten, die sich mit dem Specht am WDVS auseinandergesetzt haben, wie der österreichische Sachverständige Michael Hladik, sprechen ausdrücklich von einem Randphänomen.

Allerdings berichtet Michael Hladik gegenüber ausbau + fassade von einem »Specht-Hype« in München und Berlin. In München soll es an die 200 Fälle im Jahr geben und in Berlin hat der Malerbetrieb Colour Clean eine »Hotline für Spechtschäden« – nach Unternehmensangaben die erste in Deutschland – eingerichtet. Das Unternehmen ist spezialisiert auf die Beseitigung von Graffiti- und Umzugsschäden und nun neuerdings auch auf die Beseitigung von Spechtlöchern. Dabei bedient sich Geschäftsführer Holm Draber einer spektakulären Methode: Seilkletterer hangeln sich zu den Schadensstellen in luftigen Höhen und verschließen die Löcher. Bei der anschließenden Beschichtung hilft das Know-how aus der Graffiti-Beseitigung: Mit Hilfe eines mobile Farbanalyse-Systems werden die Fehlstellen farbtongenaue überarbeitet und sind später unsichtbar (www.spechtschaden.de).

„Selbst in Kudammnähe gab es 2009 Spechtschäden an wärmegeämmten Außenfassaden“, weiß der eigentlich auf Graffiti- und Lackschadenbeseitigung spezialisierte Bauhandwerker Holm Draber von der Colour Clean Berlin GmbH. Er berichtet von rund 300 Spechtlochanierungen an 30 Objekten, die seine Fassadenkletterer allein im Vorjahr vor allem im Nordosten Berlins ausgeführt haben. In Berliner Parks und Wäldern leben nach Angaben von Johannes Schwarz, Artenschutzbeauftragter bei der Obersten Naturschutzbehörde, zwischen 2.200 und 3.200 Brutpaare (2002). Einige von ihnen – dann vor allem in Nähe von Parkanlagen – würden besonders im Frühjahr und Herbst frische Fassaden mit morschen Bäumen verwechseln. Dies jedoch in zunehmender Tendenz: „Mit Blick auf die vergangenen

15 Jahre habe ich das Gefühl, dass die Spechtschäden an Wärmedämmverbundsystemen auf Polystyrol-Basis in Berlin häufiger werden“, bilanziert der Artenschützer.



Die Seilkletterer in Aktion. (Foto: Colour Clean)

Das Thema bewegt die Gemüter

Die Anfänge der »Specht-Story« gehen auf das Ende der 80er-Jahre zurück. Seitdem wird das Thema immer wieder aufgegriffen. So berichtete auch ausbau + fassade 1997 kurz darüber. In diesem Jahr hat der Landesbund für Vogelschutz in Bayern, Kreisgruppe München, eine 20-seitige Broschüre mit dem putzigen Titel: »Wer klopft denn da?« herausgebracht. Dieser Ratgeber macht in erster Linie auf den Artenschutz an Gebäuden und in der Stadt aufmerksam und listet auch eine Reihe von Abwehrmaßnahmen gegen den Specht als Fassadenhacker auf. (Die Information darüber im Internetportal von ausbau + fassade wurde überdurchschnittlich häufig angeklickt.)

2008 veröffentlichte das Wochenblatt »Der Spiegel« eine kleine Story und machte aus dem Specht einen »fliegenden Fassadenkiller« und zu einer Bedrohung der Wärmedämmplatten.

Zum Aussterben der Dämmplatte ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Aber Spechtschäden haben Ärgerpotenzial. Wer mag es schon, seine mit viel Geld energetisch optimierte Fassade von einem Vogel ramponieren zu lassen?

Und wenn der Bauherr nach einem Schuldigen sucht, wird nicht selten der Handwerker zum Verantwortlichen gemacht. Knapp die Hälfte der Unternehmer, die schon einmal von einem Spechtschaden betroffen waren, berichten von Problemen mit dem Bauherrn. In einer solchen Situation gibt es keine Folgeaufträge.

So weit muss es aber nicht kommen. Immerhin berichten mehr als die Hälfte der Unternehmen, dass ein Spechtschaden zu einem Auftrag führte.

Und was wird empfohlen?

Wenn ein Fachunternehmer bei einem Spechtschaden um Rat gefragt wird, schlägt er meist einen dickschichtigen mineralischen Putz (über 70 Prozent –

Mehrfachnennung möglich) oder Mittel zur Vergrämung durch Windspiele oder Flatterbänder vor (30 Prozent). Diese Verfahren kennen mehr als die Hälfte nur in der Theorie, die andere Hälfte hat dies schon in der Praxis mit Erfolg erprobt. Übrigens: Der Specht ist geschützt. Der Abschuss ist verboten und strafbar.

Auf die Sinnlosigkeit von vorbeugenden Maßnahmen verweist dagegen Experte Michael Hladik: »Spechtschäden kommen vor. Sie sind mit üblichen Baumaßnahmen nicht vermeidbar. Spechtsichere Baumaßnahmen sind wirtschaftlich nicht verantwortbar.«

Und wie sieht es mit der Verantwortlichkeit und Gewährleistung aus? Die Umfrage zeigt hier ein deutliches Bild. Großteils wird der Spechtschaden dem Verantwortungsbereich des Bauherren oder Besitzers einer Immobilie zugeschrieben (60 Prozent). Einige Teilnehmer der Befragung glauben, dass die Planer und Architekten in der Verantwortung sind (17 Prozent). Es gibt auch Umfrageteilnehmer, die den Fachunternehmer (13 Prozent) oder den Systemhersteller (11 Prozent) im Boot sehen. Wie es sich rechtlich tatsächlich verhält, kann hier nicht geklärt werden. Eigentlich gehören Spechtschäden in die Kategorie Naturereignis und dürften – nach gesundem Menschenverstand – nicht das Aufbringen eines Warnhinweises erfordern: »Warnung! Ein WDVS kann Spechte zur Sachbeschädigung verleiten.«

Literatur

Grundlegendes über Spechtschäden und die Methoden der Vorbeugung hat Michael Hladik geschrieben. Den Aufsatz »Spechtschäden an Fassaden« gibt es unter anderem unter www.bauinfoalpin.at im Internet. Er wurde zuletzt in einer aktualisierten Fassung in der Fachzeitschrift »Der Bausachverständige« 5/2009 veröffentlicht.

Die Broschüre »Wer klopft denn da? – Spechte als Fassadenhacker« »Ratgeber zum Artenschutz an Gebäuden und in der Stadt« vom Landesbund für Vogelschutz in Bayern ist im Internet als PDF zu finden. Den Link finden Sie zum Beispiel unter www.ausbauundfassade.de -> Merkblätter -> Sonstige.

Teil 2: Gute Stimmung

Die Fachunternehmer sind mit der aktuellen Lage mehr als zufrieden. Auch die Zukunftsaussichten werden überwiegend optimistisch beurteilt. Sowohl die allgemeine Wirtschaftslage als auch die Auftragslage im Unternehmen wird von den meisten Handwerksunternehmen, die sich an der Leserumfrage von ausbau + fassade beteiligten, als positiv eingeschätzt.

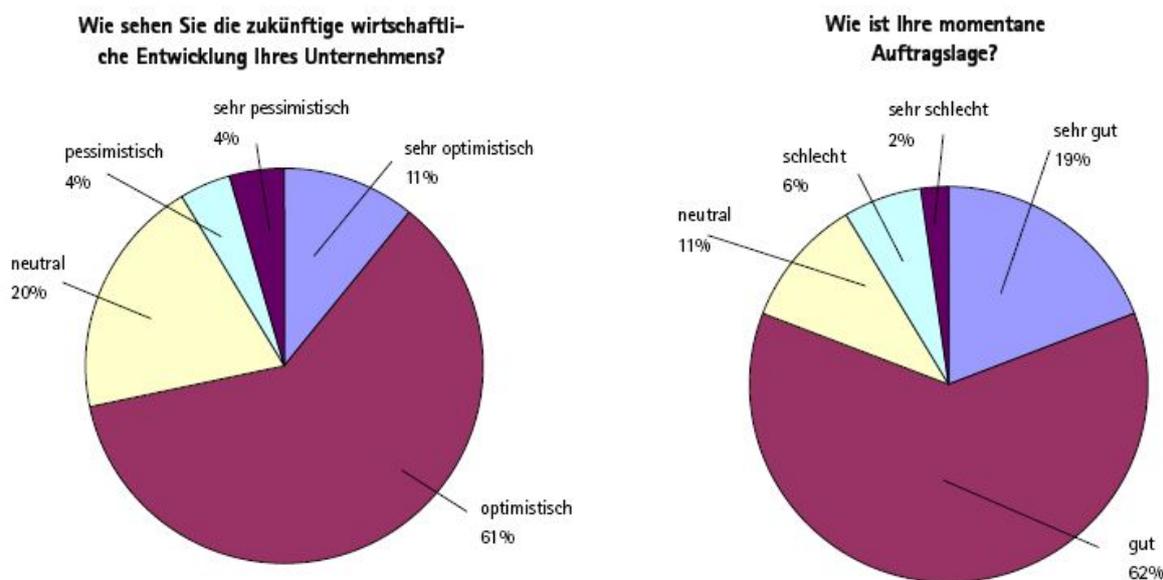
So beurteilen insgesamt 13 Prozent die gegenwärtige Wirtschaftslage im Bereich Ausbau und Fassade »sehr optimistisch« und 47 Prozent »optimistisch«. In der Summe machen also die Optimisten 60 Prozent aus. Eine neutrale Einschätzung gaben 36 Prozent, insgesamt vier Prozent sind dagegen »pessimistisch« oder »sehr pessimistisch«.

Noch besser urteilen die Befragten, wenn es um die momentane Auftragslage geht. Hier summieren sich die Optimisten auf 81 Prozent; 19 Prozent antworteten mit

»sehr optimistisch« und 62 Prozent »optimistisch«. Allerdings korrespondiert diese hervorragende Stimmungslage nicht ganz mit der Ertragslage. Hier gaben nur zwei Prozent die Note »sehr gut« und 51 Prozent »gut«. Mit »neutral« antworteten 31 Prozent. Hier zeigt sich, dass eine gute Auftragslage nicht automatisch zu einem guten Ergebnis führen muss.

Ferner bat ausbau + fassade die Leser um eine Prognose. Auch hier war bei mehr als einem Drittel eine positive Grundstimmung anzutreffen. Die Frage nach der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung ihres Unternehmens beantworteten mehr elf Prozent mit »sehr optimistisch« und 61 Prozent mit »optimistisch«. 20 Prozent gaben eine neutrale Einschätzung.

Die Ergebnisse beruhen auf eine Leser-umfrage von ausbau + fassade in der Zeitschrift und im Internet. Die Umfrage ist nicht repräsentativ, hat aber Aussagekraft über die Stimmung in der Branche.



Die Einschätzung der Fachunternehmer ist grundsätzlich positiv. Das ist das Ergebnis des ausbau + fassade Branchenbarometers.

* Die Umfrage gibt die Ergebnisse der Leser-umfrage von ausbau + fassade im April 2010 wieder. Die Umfrage stellt keinen repräsentativen Querschnitt von Meinungen und Erfahrungen dar. Dennoch ergeben sich daraus Rückschlüsse auf das Stimmungsbild in der Branche.

Autor: Paul Dolt, ausbau + fassade, C. Maurer Druck und Verlag